



„Das Kämpfen und Ringen des Menschengesistes mit dem Abgrund des Kosmos hat nun“,  
so und ähnlich berichtet die führende Tagespresse, „seinen Dichter gefunden:

## Otto Willi Gail, Der Schuß ins All

### Roman von morgen

„der soeben in vorbildlicher Ausstattung erschienen ist.“

„Der Verfasser läßt alle die Herrlichkeiten erleben — die unerhörten Wunder und die berausenden Hochgefühle, aber auch die fürchterlichen Schrecken der ersten Fahrt zum Monde. Drei Menschen wetteifern um die Palme des ersten Sieges. Die Rakete entringt sich dem Bannkreis der Erde. Da geschieht das Schreckliche. Der Mond läßt das Schiff nicht mehr los, nicht zur Erde zurück, zwingt es, ihn selbst zu umkreisen. Lichtsignale blitzen zur Erde hinab — der Notschrei des verzweifeltsten Führers rüttelt am Gewissen der Menschen. . . . Eine rasende Spannung liegt in diesen packenden Schilderungen. Und dennoch hält der Dichter seine Phantasie fest am Zügel. Nirgends verläßt er den Boden des Erweisbaren, und man kann wohl sagen, daß das, was er in diesem Roman schildert, mit unseren heutigen technischen Mitteln theoretisch bereits möglich ist.“ . . . M. Vallier.

Beinahe täglich bringen die verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften Besprechungen ähnlicher Art. So: Das Unbeschreibliche, hier wird's getan. Die rasende Rakete stürzt vom Karpathengipfel durch die Erdenluftschicht in die Ewigkeit des schwerelosen Raumes, zunächst einmal nach dem Monde. Ein kühner Lenker, dessen Person sich späterhin in sonderbaren Überraschungen offenbart, sitzt im verschlossenen Fahrzeug, und da ihm die Landung nicht glückt, ruft er durch Weltalltelegraphie die Hilfe jenes einzigen Geistes herbei, der retten kann, den zweiten und größeren Erfinder, der mit möglichster Beschleunigung ihm beispringt. . . . Bemerkenswerte technische Kenntnisse sind seinem Verfasser eigen und manchen Begriff von kaum geahnten und ungeahnten Möglichkeiten vermag er zu vermitteln. Die Spannung des Romans ist durch geschürzte und wieder entknotete Verwicklungen einer übermenschlichen Nebenbuhlerschaft geistiger Natur und durch das mit ihr sich gleichzeitig in Harmonie auflösende Geheimnis einer Liebe gegeben. . . . Die Menschheit, das große Kindervolk, hat seit dem Sternflug Jules Verne nicht aufgehört, den Himmelstraum zu träumen. Sie wird mit ihrer ewig jungen Sehnsucht, dem besten Erbe, das ihr die Götter verliehen, auch zu dem neuen Piloten ins Schiff steigen, sei es um die Ahnung einstiger Denkarbeiten, sei es nur um des grusigen Vergnügens willen. . . .  
Deutsche Zeitung, Berlin.

Keiner, der den „Schuß ins All“ gelesen hat und die tatsächliche Entwicklung der Ereignisse aufmerksam verfolgt, kann sich des Eindrucks erwehren, daß hier ein prophetischer Geist die nähere Zukunft vorausgeschaut hat — nicht nur in grundlegenden Gedanken, sondern auch in Einzelheiten! Und Grausen faßt uns, wenn wir im Roman die Schicksale der künftigen Pioniere der Raumschiffahrt erleben. . . .  
Luzerner Tageblatt, Luzern.

Es ist ein seltenes Zukunftsbuch, in dem jedoch die kühnen Gedanken nicht hemmungelos und wirklichkeitsfremd vorwärtsstürmen. Wir lesen ein Werk, dem ernste, einwandfreie Erwägungen wissenschaftlich zugrunde liegen, die das noch Unwirkliche glaubhaft und erfüllungsnah zu machen verstehen. Dazu aber führt der Dichter Gail uns Menschen vor, die lebendig und beseelt sind. Wir fühlen uns in ihre Gedanken und ihr Empfinden ein und spüren um so stärker den Drang, dies Buch nicht aus der Hand zu legen, bevor wir das letzte Wort gelesen haben.“  
Prud, Regiments-Sportnachrichten.

Die andauernde Nachfrage nach Gails Roman läßt das große Interesse der weitesten Kreise erkennen; da wo er aufliegt und vorgelegt wird, finden sich willige und dankbare Käufer.

Ladenpreis des Buches mit Bildern von Max Odoy, holzfreies Papier, Leinenband M. 5.80

☐ Bezugsbedingungen siehe Bestellzettel ☐

**Breslau I.**

**Bergstadtverlag**